

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverbindung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Pettizeile 12 h.
Schluß für Einschaltungen:
Dienstag, Donnerstag, Samstag mit tags. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 68

Dienstag, 6. Juni 1905

44. Jahrgang.

Heinrich Wastian.

Zur Marburger Reichratswahl.

Marburg, 6. Juni.

Zwei Kandidaten bewerben sich um die parlamentarische Vertretung unseres Grenzdeutschums, von denen jeder einzelne die volle persönliche Hochachtung verdient. Der eine von ihnen ist der Vizebürgermeister und Landtagsabgeordnete Pfrimer, der andere der bekannte Schriftsteller Heinrich Wastian, dem es ein glückliches Geschick ermögliicht, seine Zeit voll und frei unseren wirtschaftlichen und nationalen Schutzverbänden zu widmen und sich durch diese Vertretung wie durch die Arbeiten seiner Feder einen Namen zu schaffen, der in ganz Deutschösterreich und weit darüber hinaus hochgeachtet und geehrt ist. Enger war das Wirken des Herrn Pfrimer; auf dem Boden der Marburger Kommunalverwaltung sproßen seine Verdienste hervor, die keiner leugnet, weil sie zu sehen und zu greifen sind. Jeder dieser beiden Männer füllt seinen Posten, auf den ihn Beruf und Begehung führten, vollständig aus und wenn man die Wirksamkeit des einen erwägt, muß auch der Taten des anderen gedacht werden, die auf einem ganz anderen Felde liegen. Aber wir haben am 5. Juli keine eng begrenzte Marburger Kommunalangelegenheit zu entscheiden; an diesem Tage soll vielmehr die Gesamtsumme unserer nationalen, wirtschaftlichen und aller kulturellen Interessen in die Hände eines Mannes gelegt werden, dessen Eigenart uns dafür Gewähr gibt, daß sein Geist zwischen den verschiedenen Interessenlinien nicht versinke, daß er viel-

mehr ein rüstiger, tatenfroher und energischer Warden unseres Volkes sein werde. Und man möge die Sache wenden und drehen wie man will, es muß immer mehr die Erkenntnis reifen, daß Heinrich Wastian dieser Mann der Zukunft ist, daß Heinrich Wastian auf diesem Gebiete der Berufenste ist. Denn wir leben nicht mehr in den Zeiten der Ruhe, des tatenlosen Dahindämmerns. Schwer sind die Zeiten, sie verlangen einen parlamentarischen Volksvertreter, der mit vollständiger Unabhängigkeit eine unerschütterte Jugendkraft und die Energie des Handelns besitzt. Um unsere Städte und Märkte tobt der von fanatischen Hez-„Hochwürdigem“ dem Deutschume und der Kultur gepredigte Krieg und seit langen Jahren lebt in den Herzen von uns allen das sehnsüchtige Verlangen nach einem entschlossenen Manne, dem wir mit Grillparzer vertrauensvoll zuzurufen können: „Glück auf, mein Feldherr! Führe den Streich! Nicht bloß um des Ruhmes Schimmer...!“ Und wenn wir anderseits sehen, daß uns bisher auch in wirtschaftlicher Beziehung keine Hilfe ward — der Bahnbau Marburg—Wies, die skandalöse Draubrückenfrage sprechen Bände — so müßten wir verzagen, wenn uns nicht doch noch die Hoffnung blühen würde, daß das deutsche Unterland endlich einmal einen entschlossenen, feurigen Anwalt seiner Rechte, seiner Interessen finden wird. Und in Heinrich Wastians ungebrochener Tatenlust leuchtet diese Hoffnung auf; die berufenen Männer unserer Städte und Märkte, welche nur allzu genau den Jammer kennen, an dem wir leiden,

haben sich mit Ausnahme von zweien, welche zu ehrende Ausbrücker zur Neutralität zwingen, in der klarsten, unzweideutigsten Weise dahin ausgesprochen: Nur Heinrich Wastian kann unser Vertreter sein! Und es ist wunderbar zu schauen, wie psychische Zustände Einzelner sich plötzlich auf die Massen übertragen. Wer hat in unserer Draustadt bei einer Reichratswahl annähernd so viel Begeisterung gesehen, wie jene, die jetzt ausging von Heinrich Wastian, dem Manne der klugen und starken Tat, dem Meister der Redegewalt, der in unseren Herzen im Nu die lebendige Vorstellung davon aufzuleuchten ließ, mit welcher feurigen und doch wieder zähen Leidenschaft er des Unterlandes Ehre, des Unterlandes Interessen vertreten wird. Wir brauchen einen Hieber — und der ist Heinrich Wastian; wir brauchen einen beredten Apostel, der Städte und Märkten das treudeutsche Evangelium verkündet — und das ist Heinrich Wastian. Und doppelt und verzehnfacht wird er's sein, wenn wir ihn rüsten mit dem Mandate unseres legitimen Vertreters. Und Wastian ist rasch populär geworden. Denn er ist kein Kastenmensch, schließt sich nicht ab vom sozialen Pulschlage der Zeit, sondern tritt ihr und ihren Forderungen mit vollem Verständnisse und mit warmem Herzen entgegen. Er kennt in seinem Handeln keinen Unterschied zwischen Arm und Reich und wird auch als Abgeordneter dem Geringsten so zugänglich sein wie dem Größten. Der Gewerbsmann wie jeder andere Stand wird an ihm einen opferwilligen, unabhängigen und furchtlosen Vertreter finden, einen energischen, durch keine Fesseln beengten Freund!

Auf irrem Pfade.

Roman von Hans Richter.

36

(Nachdruck verboten)

„Also davongelaufen, einfach durchgebrannt! Das ist ja der helle Wahnsinn!“ — Er knirschte mit den Zähnen. „Es ist unglaublich! — Aber dir ging es zu gut! Wolfgang hätte deine überspannten Romanideen mit eiserner Faust niederdrücken sollen, anstatt dich zu verhätscheln. Ich wollte es ihm längst raten. Tor, daß ich es nicht getan — aber wie kann man auch ahnen, daß ein vernunftbegabtes Wesen sein Glück derartig mit Füßen treten könne? Weißt Du denn, was du getan hast? Du hast dich selbst deiner Ehre, deiner gesellschaftlichen Stellung, deines Reichthums beraubt, du hast den Baron blamiert, daß er dir nie mehr verzeihen kann. Und dazu willst du noch mich in diese fatale Geschichte verwickeln? Ich danke dafür, auch noch meine Zukunft durch deine Narrheiten vernichten zu lassen! Was fällt dir eigentlich ein, mich gewissermaßen durch diesen verrückten nächtlichen Überfall zu deinem Mitschuldigen zu stempeln? Meinst du, ich hätte Lust, mich von deinem Manne fortjagen zu lassen oder mich mit ihm zu schießen, zum Gelächter der ganzen Provinz zu dienen, Frau v. Rohr —“ Er brach in ein grelles Wutgelächter aus und schlug fluchend mit der Faust auf den Tisch.
Und jedes dieser herzlosen, brutalen Worte, die so scharf gegen Will Jansens sonstige fein abgeglichene Redeweise abstachen, bohrte sich wie ein glühender Stachel in Margarethens Herz. Eine

ungeheure Nacht gähnte vor ihr auf, und grinsend, fragenhaft in niedriger Selbstsucht und Wut verzehrt, starrte ihr Ideal, von dem die trügende edle Maske abgefallen, ihr daraus entgegen. Wimmernd brach sie zusammen.

„Ich bitte, erspare dir und mir jede weitere Szene“, fuhr Will in heftigem Tone, dem er vergeblich einen freundlichen Klang heizumischen suchte, fort. „Hier kannst du natürlich nicht bleiben und in der Stadt eben so wenig. Auf die Gefahr hin, Hals und Beine zu brechen oder in einer Pfütze zu ertrinken, werde ich dich selbst nach Liebenau zurückfahren — ja, das ist das Beste. Um des Geflatsches willen übersehe der Baron vielleicht deinen verrückten Streich, und du kannst ihm und Gott auf den Knien dafür danken. Mach dich bereit, in zehn Minuten stehe ich mit dem Wagen vor der Tür.“

Mit zornigem Gemurmel, aus dem etwas wie „Teufel holen“ hervorklang, ging er hinaus. Sein Gefährt war in den einige Minuten entfernten Fabrikställen eingestellt.

Bei dem Klappen der Haustür richtete Margarethe sich wieder empor, starr und blaß wie ein Marmorbild und ebenso gefühllos und gedankenlos. Selbst der Schmerz war in ihrer völligen feilschen Vernichtung erstorben. Flüchtigem Schrittes ging sie hinaus und, die Stadt zur Linken, die Fabrik zur Rechten lassend, verlor sie sich in dem scheinbar grenzenlosen Dunkel der Nacht.

Nur einen Augenblick dachte Will daran, sie zu verfolgen, als er ihre Flucht entdeckte. Dann schickte er den Kutscher wieder

fort, zündete sich eine Zigarette an und sagte: „Sie wird nach der Stadt gegangen sein; es ist besser, wenn man mich nicht mit ihr zusammen sieht. Die Pest über die verrückten Weiber!“ Und er streckte sich auf die Sofakissen, die noch die Spuren der Tränen Margarethens zeigten, und überlegte, ob und wie viel ihm dieses verwünschte Abenteuer bei Bertie und dem Baron schaden könne.

XI.

Das Glas mit der Limonade in der noch vor Schreck zitternden Hand, hatte Hella an die verschlossene Tür des Schlafzimmers geklopft und, als keine Antwort erfolgte, das Ohr an das Schlüsselloch gelegt. Nichts regte sich. Gott sei Dank, sie hat sich zu Bett gelegt! dachte sie und ging nach ihrem Zimmer. Aber es litt sie dort nicht lange. Sie kehrte nach dem Wohnzimmer zurück.

Dort lehnte der Baron in halb liegender Stellung auf einem Puff vor der nach Margarethens Boudoir führenden Tür. Mit einem unheimlich starren Ausdruck blickten die rotumranderten Augen aus dem todtbleichen Gesicht hervor, der starke, in jeder Lebenslage seiner mächtige Mann ein Bild namenloser Gebrochenheit.

„Wolfgang, lieber Wolfgang, wo ist Margarethe? ... was ist geschehen? kann ich nichts für Euch tun? Es wird doch alles wieder gut werden, habt nur Vertrauen und Güte“, stammelte das entsetzte Mädchen und kniete neben ihm nieder. „So sprich; sieh nicht so furchtsam drein... erbarme dich meiner Angst.“ Sie strich ihm das feuchte, wirre Haar aus der Stirn, richtete seinen Klopfer empor, rüttelte ihn.

Eigenberichte.

Kerschbach bei Windisch-Fejstritz, 3. Juni. („Eine totale Niederlage des ‚Stajerc-Kreznik‘.“) Unter dieser Spitzmarke brachte das pervakisch-kerikalische Heftblatt „Südt. P.“ in der letzten Ausgabe vom 31. Mai einen Aufsatz über die hiesige Gemeindevahl. „Eine totale Niederlage des ‚Stajerc-Kreznik‘“, sagte das Blatt und „berichtet“ dann über diese Wahl unter einer Flut von Lügen und Entstellungen, während sie die furchtbare Niederlage der feherischen Russen in der letzten, vernichtenden Seeschlacht nur sehr mangelhaft und ausweichend berührt. Das pervakische Heftblatt mißt also den „Wahlereignissen“ von Kerschbach in der Weltgeschichte eine weit höhere Bedeutung bei als der zerschmetternden Niederlage der ganzen, letzten russischen Seemacht! Es ist nur schade, daß das Blattl darauf vergessen hat, anzuführen, wie viele „Stajerc-Admirale in der welterschütternden Kerschbacher „Schlacht“ — gefangen genommen wurden. . . Du liebes kerikales Pervakensblatt! An Stelle des zusammenbrechenden Zarenreiches erbaust du nun ein neues kerikales Sutschnik-Puschnik-Reich in — Kerschbach! Zu dem lügenhaften Berichte der „Südt. P.“ aber sei folgendes bemerkt. In der letzten Amtsperiode, welcher durch die kerikale Partei unter der Führung des Pfarrers Sutschnik und des kerikalischen Bauers Puschnik das Siegel aufgedrückt wurde, riß in der ganzen Verwaltung und Geldgebarung die unglaublichste und elendeste „Unordnung“ ein, wie solche nirgends zu finden sein wird. Da der Gemeindevorsteher infolge Mangels der erforderlichen Kenntnisse die Amtsgeschäfte nicht durchführen konnte, wurde Puschnik, der Leibkutscher des Pfarrers, zum Gemeindefretär und Kassier ernannt. Durch drei Jahre wurde keine Gemeindevorrechnung aufgelegt, das Straßennetzen wurde unerträglich vernachlässigt, die Zusätze wurden gegen einander aufgehört, die Gemeindevorlagenwirtschaft war eine skandalöse, zudem stockten alle, auch die geringsten Zahlungen. Man munkelte Verschiedenes. Endlich wurde der Gemeindefretär Puschnik doch zur Rechnungslegung gezwungen. Es ergab sich nun in der Gemeindevorrechnung vom Jahre 1903, welche erst am 17. Jänner 1905 (!!) gelegt wurde, ein Kassareist von 2052 K., welchen der Kassier durch zwei Jahre verheimlicht hatte! Bei diesem Kassareist blieben sogar die kleinsten Gemeindevorzahlungen, z. B. zu 10 K., 20 K. etc. im Rückstand! Um dieses Verwaltungsscheitern zu vertuschen, bemühte sich die kerikale Partei, die Herrschaft neuerdings und mit allen Mitteln an sich zu reißen. Da aber die kerikale Partei wußte, daß ihr von den heimischen Wählern eine Niederlage beigebracht würde, verlegte sie sich auf die auswärtigen, insbesondere auf die in der benachbarten Pfarre Laporje wohnenden Wähler. Der Klerus des ganzen Bezirkes wurde mobil gemacht, die gemeinsten Lügen wurden verbreitet, unter Anwendung eines schamlosen Terrorismus wurden Leute zur Wahl für die kerikale Partei gezwungen. Unter der Leitung des Klerus und des bekannten Malu versammelten sich im Pfarrhose zu Laporje 37 Wähler mit 8 Vollmachten, welche nun in corpore

Ihre Berührung schien ihm dem Leben zurückzugeben. Er richtete sich schwerfällig empor und zog seine Hand aus ihrer festen Umklammerung.

„Du mußt mich nicht anfassen, liebe kleine Hella“, sagte er sanft. „Ich bin ja ein Mörder. . . ach, du weißt es ja noch nicht? Sieh meine Hand an; das Blut meines Jugendfreundes klebt daran. Weiche zurück, meine Augen leuchten Mordgier und mein Atem ist Blutdunst! Ja, so sprach sie und sie stieß mich von sich wie einen tollen Hund, voll Furcht und Abscheu, obgleich ich sie über alles geliebt habe. Sie hat ja das Recht dazu, mein armes Herz mit Füßen zu treten. . . weshalb strecke ich die blutige Hand nach der reinen aus! Nemesis, das Gericht Gottes. . . ich ergebe mich darein.“

„Nein, nein“, murmelte Hella, der dieses demütige Bergen unter den Streich des Schicksals tiefer ins Herz schnitt, als jedes leidenschaftliche Klagen und Aufbäumen getan haben würde. „Du mußt dich irren, lieber Wolfgang, Margarethe ist krankhaft erregt, sie fiebert und weiß nicht, was sie spricht — ich sagte dir ja schon — bei klarer Besinnung wird sie ihre Worte zurücknehmen, dir wieder vertrauen, dich achten und lieben, wie ich es tue.“

(Fortsetzung folgt.)

den bedrängten Kerikalen in Kerschbach zu Hilfe kamen. Nach hartem Wahlkampfe blieben die einheimischen Wähler trotz des 45stimmigen fremden, gepfehten kerikalischen Zuzuges im 3. Wahlkörper nur um 21 und im 1. gar nur um 2 Stimmen in der Minderheit. Wären die fremden Wähler, welche nachträglich, nachdem ihnen die Augen aufgegangen waren, ihre Abstimmung tief bedauerten, nicht gekommen, so wäre kein einziger Kerikaler in den Gemeindevorstand gelangt! So steht es mit der kerikalischen „Macht“ bei uns in Kerschbach. Zum Schlusse noch ein charakteristisches Stückchen von einem pervakisch-kerikalischen Schweine. Als mehrere einheimische Wähler vor dem Gasthause, in welchem sich die Kerikalen bei Bier und viel Schnaps „ergöhten“, vorübergingen, stellte sich einer der „Frommen“ aus Laporje vor sie hin und kam öffentlich und schamlos einem Bedürfnisse in der Weise nach, daß er sie mit seinem Urin bespritzte, wobei er mit einer Hand Kreuzzeichen (!) machte und die Worte sprach: „Sanctus spiritus. . .“ Dieses schamlose Argerniß, diese niederträchtige Gottes- und Religionsverhöhnung, durchgeführt durch einen Kerikalen, erregte begreiflicherweise die allgemeinste Empörung. Wir stellen nun die Frage: Wird sich das zuständige Strafgericht mit dieser letzt-erwähnten, strafgerichtlich zu verfolgenden empörenden Schwärze befassen oder nicht? Welches Geheul über Gottes- und Religionslästerung würden die Kerikalen in ihren Blättern erheben, wenn ein „Stajerc-Mann“ oder ein anderer fortschrittlich Gesinnter diese Gemeinheit begangen hätte?

Pettauer Nachrichten.

Wählerversammlung. Letzten Samstag fand hier im Saale des deutschen Vereinshauses eine Reichsratswählerversammlung statt, welche für den Kandidaten Herrn Pfrimer einberufen wurde. Es waren 45 Personen anwesend. Als Vorsitzender amtierte Herr Staudte, welcher die Anwesenden begrüßte und Herrn Pfrimer aufforderte, sein Programm bekannt zu geben. Herr Pfrimer, der hierauf das Wort ergriff, bemerkte zunächst, daß er die Pettauer Interessen auch vertreten will; die in dieser Richtung gemachten Vorwürfe (die Nichtbeachtung der Städte und Märkte des Wahlbezirkes außer Marburg betreffend) müsse er zurückweisen. Er gedenke sich der deutschen Volkspartei anzuschließen, damit er etwas erreichen könne. Weiter erklärte der Redner, daß er ein Deutscher ist, da er deutsch geboren und deutsch erzogen wurde. Das Deutschtum könne man am besten stützen, wenn man seine Schwächen kräftig stützt. Redner bespricht dann die Einföhrung von Fachschulen und Fachkursen. In der Ausgleichsfrage stehe er auf dem Standpunkte: Je eher von Ungarn los, desto besser. Die Quote stehe in keinem Verhältnisse zur Leistungsfähigkeit und die Zolltrennung sei die beste Lösung. Käme aber ein Ausgleich zustande, dann müßte er auf längere Zeit abgeschlossen werden. Hinsichtlich der Hausierer steht Redner auf dem Standpunkte, daß diese, die festen Gewerbe schädigende Erwerbsquelle abzuschaffen sei. Auf die schweren Folgen des neuen Heimatsgesetzes übergehend, stellte Redner fest, daß dieses Gesetz für die Städte eine furchtbare Belastung sei. Wie kommt der Mann, der seine Jugendkraft anderswo ausgegeben hat, dazu, im Alter der Stadt zur Last zu fallen, in der er seine Zuständigkeit ersehen hat? Er werde weiters eintreten für den Befähigungsnachweis im Handelsgewerbe; denn heute kann jeder gewesene Hausknecht Kaufmann werden; da er aber nichts versteht, wirft er um und dann kommen die bekannten Ausverkäufe. Gegen die Vernäherung der deutschen Beamten sei er immer aufgetreten und werde er immer mit aller Energie auftreten. (Rufe: „Ploj!“) Eine wichtige Forderung sei die Vergütung der Kosten für die autonomen Gemeinden. Wie sich aber die Regierung dies denkt, davon kann keine Rede sein; sie will gewisse Agenden den staatlichen Behörden übertragen und dadurch die Autonomie als solche einschränken. Das ist unbillig, denn die staatlichen Beamten machen das auch nicht umsonst, daher soll diese Kosten der Staat ersetzen. In diesem Sinne hat sich auch der Städtetag ausgesprochen. Der Weinbau in Untersteiermark ist gegen den ungarischen sehr weit zurück und die Regierung tut gar nichts, um den Weinbauern, die durch Elementarereignisse furchtbar geschädigt sind, zu helfen. Für ganz Steiermark hat der Landtag einen einzigen Kulturtechniker bewilligt; aber Sache des Staates wäre es, deren so viele als notwendig sind, zu bestellen. Auf das „Linzer Programm“ des

Gegenbewerbers übergehend, sprach sich Abg. Pfrimer gegen die Abtrennung Dalmatiens aus, da mit einem Hafen — Triest — Österreich sich nicht am Welthandel beteiligen könne. Einen zweiten Programmpunkt, die Subtilisierung unserer Auslagen auf Bosnien und Herzegowina, könne er sich nicht vorstellen. Die unbedingt notwendige Alters- und Invaliditäts-Versicherung stellt sich Redner anders vor als die staatliche Unfallversicherung, bei der die Verwaltungskosten mehr als 50 v. H. betragen. Hinsichtlich der Einkommensteuer sei zu bemerken, daß der kleine und mittlere Mann im Verhältnis zum Großen viel zu hoch besteuert sei. Redner sei für eine progressive Einkommensteuer. Auch das Existenzminimum ist höher zu bemessen. Ferner wandte sich Abg. Pfrimer gegen das Mißtrauen der Steuerbehörde gegenüber den Steuerpflichtigen, und zwar insbesondere in kleinen Städten; in diesen wirft man dem kleinen Manne vor, daß er vormittags einmal im Gasthause eine Portion Gollasch gegessen habe. In größeren Orten, wie es z. B. in Triest der Fall war, kommt es vor, daß der Finanzdirektor, der es wagte, einen Reichen entsprechend zu besteuern, „gehen“ mußte. Die Steuermoral ist eine bedenkliche; denn oft zahlt der Steuerträger, nur um endlich Ruhe zu haben. Das Erwerbsteuerkontingent ist im Jahre 1898 mit 34 Millionen Kronen festgesetzt worden und heute sollen wir um 10 v. H. mehr zahlen; so glänzend sind aber unsere Erwerbsverhältnisse wohl nicht; es sollen daher bei der neuen Veranlagung Nachleute herangezogen werden. Redner habe als Mitglied der Erwerbsteuer-Landeskommission ganz unglaubliche Erfahrungen gemacht. — Dies sei das Programm, das ihm vorschwebt; in viele andere Fragen müsse er sich erst ordentlich einweisen. Nicht persönlicher Ehrgeiz sei für ihn die Triebfeder zur Bewerbung, sondern lediglich der Wunsch, das Mandat der Deutschen Volkspartei zu erhalten. Wenden wir uns von dieser Partei ab, dann können wir nichts mehr erreichen. Die Deutschen in Untersteiermark müssen einig sein; nur mit vereinter Kraft können sie ihre Stellung halten.

Diesen mit Beifall aufgenommenen Ausföhrungen schloßen sich einige Anfragen an, die Abg. Pfrimer in zufriedenstellender Weise beantwortete, so des Herrn Dr. Treitl wegen Pfrimers Stellung in Angelegenheit der Bezirkskrankenanstalt, welches Institut gegen Arbeiter, Arbeitgeber und Kassenärzte sei, ferner des Herrn Sellsinschegg wegen der Bahnverbindung Wien-Movi.

Nunmehr ergreift Dr. Mraavlag das Wort, beleuchtet die Licht- und Schattenseiten der beiden Bewerber und kommt zu folgendem Schlusse: Beide versprechen und beide werden ihre Versprechungen halten. Den Vorzug verdient unter solchen Umständen nicht der, der im politischen Leben Neuling ist, sondern der, der sich im öffentlichen Leben schon oft und lange praktisch betätigt hat. Daß man Pfrimer vorwirft, er sei kein Akademiker, ist ohne Bedeutung; Akademiker und Praktiker müssen zusammenhalten! Tragen Sie in diese Wahlwerbung keine gehässige Spitze; wir leiden genug, um zu wissen, daß wir unsere Kraft nicht zersplittern dürfen. Es handelt sich nicht um die Person, sondern um die Partei! Zum Glück sind unsere deutschen Gegner uns treu geblieben im Kampfe gegen unsere nationalen Gegner. Geben wir daher dem unsere Stimme, der kein Gegner der Deutschen Volkspartei ist. Diese hat doch in Beamtenfragen viel erreicht, während ein „Wilder“ nichts erreichen würde.

Nach dieser mit Beifall aufgenommenen Rede stellte Herr Perkó den Antrag, Pfrimer als Wahlwerber aufzustellen und zu beschließen, ihm die Stimme zu geben.

Die Herren Dr. v. Plachki und Dr. Treitl sprechen sich unter Darlegung der Vorgehensweise gegen diesen Antrag aus, da Wastian noch nicht gehört wurde und die Wahl ganz anders ausfallen könnte, als die Wählerversammlung.

Dr. v. Plachki wirft den Marburgern die Errichtung des dortigen Studentenheims und der Haushaltungsschule vor mit dem Beifügen, daß Abg. Pfrimer persönlich nicht zu verurteilen sei, sondern nur seine Partei. Pfrimer habe ja den besten Willen, alle Wahlorte gleichmäßig zu vertreten; ob er das aber als Marburger werde tun können, bleibe dahingestellt. Hören wir also auch den anderen! Endlich bemerkt Dr. v. Plachki, daß die Pettauer an der Volkspartei im Reichsrate nicht immer die Unterstützung gefunden haben, die man erwarten konnte. Er erinnert an die Besle-

gelingen durch die windische Presse, denen Bürgermeister Drnig und der ganze Gemeinderat ausgehört waren; wir haben den gesetzmäßigen Weg betreten und kamen schließlich doch vor die kranerischen Geschworenen!

Dr. v. Blachy kündigt an, daß für Herrn Heinrich Wastian eine allgemeine Wählerversammlung in Pettau stattfinden wird. Wastian kennt die untersteirischen Verhältnisse sehr gut und ist ein außerordentlich tüchtiger Mann.

Abg. Primmer erwidert, daß er seine Zugehörigkeit zu ganz Untersteiermark am besten durch die Förderung des „Stajerc“ bewiesen habe. Bei der Haushaltungsschule habe er nur an die Unterbringung von Böglingen der Lehrerinnen-Bildungsanstalt gedacht und das Studentenheim sei hauptsächlich für Realschüler. Er werde keine Kirchturn-Politik treiben.

Herr Dr. Mravlag erwidert auf eine Bemerkung des Herrn Dr. v. Blachy, daß der Vorschlag, zur ersten Marburger Versammlung seien die Bewerber nicht geladen worden, ihn treffe; die zweite Versammlung hatte nicht den Zweck, die Bewerber zu hören. Was die angeblich nicht genügende Schneidigkeit der Deutschen Volkspartei im Reichsrat betrifft, so dürfen wir doch nicht auf demselben Standpunkte stehen, wie die Slovenen, wo in Beamtenfragen nur die Protektion gilt; wir dürfen uns nicht zu denselben Schurkereien hergeben wie die Slovenen. Wenn zu lesen war, Herr Wastian sei ein Marburger, so treffe das nicht zu; weil sein Vater einige Monate in Marburg eine Villa bewohnte, sei er doch noch kein Marburger.

Herr Dr. Treitl erwidert, Wastian wolle in die verjüngte Moral des Parlamentes einen neuen Zug hineinbringen und gegen die Hintertreppen-Politik arbeiten, und darum sei er für Wastian.

Herr Dr. Mravlag erwidert, Wastian sei Idealist. Was hat der Idealist Malik erreicht? Wastian allein wird nichts erreichen, nur die Partei hat Wert! Der einzige Wille, der Erfolge aufweisen könne, sei Steinwender. Redner sei daher für Primmer.

Herr Dr. Treitl stellt den Antrag, es soll über den Antrag Perko nicht abgestimmt werden, und er verpflichte sich, auch in der Versammlung des Herrn Wastian denselben Antrag einzubringen. Im gleichen Sinne äußert sich Herr Max Straßbill.

Bei der schließlich vorgenommenen Abstimmung darüber, ob eine Abstimmung über die Kandidatur heute stattfinden soll, stellte der Vorsitzende fest, daß sich die überwiegende Mehrheit der Anwesenden gegen eine Abstimmung über die Kandidatur ausgesprochen hat. Mit Worten des Dankes schloß Herr Steudte die Versammlung.

Weinbaugenossenschaft. Die Zinsen der Anteilscheine können jeden Tag beim Kassier, dem Oberbuchhalter Herrn Johann Kaspar, behoben werden.

Die Fleischpreise und der Gemeinderat. Unser Gemeinderat beschloß kürzlich in einer Sitzung, daß die Fleischpreise öffentlich bekannt gegeben werden müssen und daß allmonatlich ein Schlachtungsausweis veröffentlicht werden soll. Bis heute ist aber noch nichts geschehen — es blieb alles unerledigt. Warum werden denn Beschlüsse gefaßt, wenn sie nicht durchgeführt werden?

In der Schlachthalle kommt es oft vor, daß Tiere vor der Schlachtung herzlos behandelt werden. Wissen denn die betreffenden Fleischer nicht, daß ein Tierschutzgesetz besteht? Und warum werden die Leute nicht strenger beaufsichtigt? Wo bleibt der Tierschutzverein und die Behörde?

Unserem „kleinen Mann“, der so fleißig die Privatkunden nach Pettau besuchen kommt, ist es sehr unangenehm, daß ihm der weitere Privatkundenbesuch strenge unterjagt wurde. Das Verbot ist nur etwas zu spät erfolgt.

Ein blamierter windischer Denunziant. Einem windischen Denunzianten hat es gefallen, in dem windischen Heftblatte „Domovina“ über unser Postamt herzufallen, weil es angeblich nicht den „richtigen“ windischen Namen für den Ort Maria-Neustift weiß. Cernagora soll unser Maria-Neustift heißen, wie der Denunziant meint. In Wahrheit heißt es aber auf windisch „Ptujška gora“! Der pervasische Postamtsverwalter kennt also selber nicht die windische Bezeichnung und die „Domovina“ kennt sie auch nicht. Jetzt stehen die „Domovina“ und der windische Denunziant als Blamierte da. Man sieht, mit welchen Mitteln von den Hehern gearbeitet wird!

Zur Darnachachtung für Rad- und Motorfahrer. Auf dem neuen „Fußwege“ von Rann bei Pettau nach Haidin ist das Fahren für Rad- und Motorfahrer sehr unsicher. Letzten Sonntag stürzte dort ein fremder Motorfahrer so unglücklich, daß ihm dieser Weg wohl noch lange in „angenehmer“ Erinnerung bleiben wird. Radfahrer mögen auf diesem Wege sehr achtgeben; der Fußgänger weicht erfahrungsgemäß diesen Fahrzeugen nicht gerne aus und so entsteht nur allzu leicht ein Unglück.

Aus dem Waggon gesprungen. Letzten Samstag, den 3. d., fuhr eine alte Bäuerin aus St. Peter bei Marburg mit der Bahn über Pragerhof-Sterntal, um nach Maria-Neustift zu wallfahren. Vor der Station Sterntal sagte eine mitfahrende Frauensperson zu der alten Bäuerin, wenn sie nach Maria-Neustift wolle, dann müsse sie gleich jetzt aussteigen. Die Insassin von St. Peter, die wahrscheinlich noch nie mit einer Bahn gefahren war, glaubte offenbar, sie könnte ohne weiteres aus dem fahrenden Zuge aussteigen. Das arme Weib sprang in der Tat aus dem Waggon und blieb schwer verletzt am Geleise liegen.

Marburger Nachrichten.

Todesfälle. Gestern ist hier die Lokomotivführerwitwe Frau Elisabeth Untensteiner, geb. Schmidt, im 79. Lebensjahre gestorben. Die Bestattung findet Mittwoch um 5 Uhr von der Leichenhalle des Stadtfriedhofes aus statt. — In Freßen wurde am 3. Juni der Großgrundbesitzer in Johannisberg, Herr Johann Hirschmann, unter zahlreicher Teilnahme zur letzten Ruhe gebettet. Er stand im 59. Lebensjahre und starb nach langem Leiden am 31. Mai.

Zur Ordensverleihung an Ritter von Rothmanit wird uns aus Rothwein, 3. d., noch geschrieben: Am Vorabend der Dekorierung unseres hochverdienten Gutsbesizers Herrn Alfred Ritter v. Rothmanit fand, von der freiw. Feuerwehr veranstaltet, ein imposanter Fackelzug statt, der sich vom Rüsthaus durch Unter- und Ober-Rothwein unter Vorantritt der Werkstätten-Musikkapelle bewegte. Die beiden Ortschaften waren festlich geschmückt, sämtliche Fenster der Häuser recht hübsch mit Lampions und Kerzen beleuchtet. Am Fuße des Bachers, vom Schlosse bis nach Unter-Rothwein, lag eine lange Reihe von Holzstöben, die angezündet, einen entzückenden Anblick des tiefgrünen Hintergrundes boten. Nachdem der Zug unter Pöllerschüssen im Schloszhofe halt gemacht, beglückwünschte Herr Wehrhauptmann Böhner den Protetktor des Vereines, Herrn v. Rothmanit, zur allerhöchsten Auszeichnung und gab seiner Freude Ausdruck, daß die vielen Verdienste des genannten Herrn von allerhöchster Stelle anerkannt wurden, worauf Herr v. Rothmanit allen Rothweinern für die gelungene Ovation herzlich dankte. Die Südbahn-Musikkapelle spielte daselbst zwei Konzertsstücke und der Rothweiner gemischte Chor trug drei Lieder sehr wirkungsvoll vor. Nach Defilierung vor dem Ausgezeichneten wurde in das Gasthaus „zur Linde“ marschiert, wo ein recht angenehm verlaufener Kommerz die Festteilnehmer bis Mitternacht zusammenhielt. Die Dekorierungsfeierlichkeit war bereits in der letzten Nummer der „Marburger Zeitung“ geschildert und so erübrigt es uns nur noch, den Bankettabend, der vom Marburger Trabrennvereine und dem Landwirtschaftlichen Vereine in Rothwein am Sonntag im Hotel „Erzherzog Johann“ veranstaltet wurde, zu skizzieren. Es hatten sich 42 Festteilnehmer dortselbst eingefunden; darunter bemerkten wir die Herren: Stathaltereirat Marius Graf Attems, den Bürgermeister von Marburg, Dr. Joh. Schmiderer, den Bürgermeister von Windisch-Feistritz, Abg. Stiger, Dr. Leonhard d. A., die Vorsteher der Marburger landwirtschaftlichen Genossenschaften, Dr. Rodler und Baron Twickl, den Obmann des Trabrennvereines, Karl Pachner, Sparkassendirektor Bancalari, Dr. Feldbacher, Direktor Schmid, Direktor Kummer, Rittmeister Baron Teuchert u. v. a. Der Abend verlief glanzvoll und in allen gehaltenen Festreden kam immer wieder die Freude und Genugtuung zum Ausdruck, daß dem Vorsteher, Obmann und Gründer so vieler Vereine und Genossenschaften, Herrn Alf. Ritter v. Rothmanit, die kaiserliche Auszeichnung wohlverdient zuteil wurde.

Die Frühjahrs-Liedertafel unserer wackeren Südbahnliedertafel, welche am Sonntag, den 4. d. im Gartengarten der Brauerei Götz abgehalten wurde,

war, wie dies ja bei jeder Veranstaltung dieses Vereines der Fall ist, sehr zahlreich besucht. Der Anfang war für 8 Uhr angesetzt, doch konnte mit der Abwicklung der Vortragsordnung erst um 9 Uhr begonnen werden, da die Südbahnwerkstättenkapelle nachmittags bei einem Waldfeste in Straß konzertierte und erst spät abends in Marburg eintraf. Die Auswahl der Lieder sowie der Musikstücke war wie immer vorzüglich. Die Chöre waren von den geschulten Sängern unter Leitung ihres bestbewährten Sangwartes Herrn Franz Schönherr tabellos eingestudiert und wurden auch dementsprechend zu Gehör gebracht, was von den Besuchern mit rauschendem Beifalle belohnt wurde. Die besten von der Fülle der Lieder, welche zum Vortrage gelangten, dürften unstreitig die beiden Männerchöre „Steirisches Schützenlied“ von J. E. Schmölzer und „Tiroler und Steirer“ von Franz Blümel zu nennen gewesen sein, welche beide Lieder, besonders das letztere wegen des prächtig zur Geltung gebrachten Solos, bei den Besuchern einen fast nicht endenwollenden Beifall auslösten. Aber auch die wackere Südbahn-Werkstättenkapelle unter der anerkannt guten Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Max Schönherr tat nur ihr bestes, ungeachtet der nicht geringen Anstrengung, welcher sie bereits am Nachmittage unterzogen war; auch ihr ward reichlicher, wohlverdienter Beifall zuteil, so daß sie gezwungen war, nach jedem Musikstücke eine willkommene Zugabe zu gewähren. Während der Zwischenpausen hatte man Gelegenheit, auf dem freien Platze vor der gedeckten Veranda angenehm zu lustwandeln, was denn auch allseits ausgiebig benützt wurde. So verlief der Abend in bester Stimmung und befriedigt von dem ihnen Gebotenen kehrten die Besucher heim mit der freudigen Hoffnung auf ein baldiges — „Wiederhören“. Die Frühjahrs-Liedertafel war eine Veranstaltung, die sich den übrigen Unternehmungen dieses rührigen Vereines in würdiger Weise anreichte und auf welche die wackere Südbahnliedertafel mit Stolz zurückblicken kann.

Marburger Männergesangverein. Die Frühjahrs-Liedertafel findet morgen Mittwoch um 8 Uhr bei jeder Witterung im Götz'schen Brauhausgarten statt.

Neue Gehalts erhöhungen der Hochwürdigen und ihre Besitzungen. Man schreibt uns: Mitte Juni tritt das Abgeordnetenhaus zusammen und hat als erste dringende Sache die Erhöhung der Gehalte der Geistlichen zu beschließen. Die sonst alles mögliche bringenden klerikalen Blätter, als „Gospodar“, „Nas dom“, „Südb. Presse“ usw. haben aber bis jetzt ihren Lesern nichts von der Erhöhung der Gehalte der Geistlichen gebracht. Auch richtig. Warum sollten die in Luxus und Schwelgerei Lebenden noch eine Erhöhung bekommen, das Volk weiß doch ganz gut, daß es unseren Geistlichen von allen Ständen am besten geht. Ihr Einkommen ist gut, weiters besitzen diese Herren in den Pfarren die schönsten und größten Besitzungen. Das Heinerträgnis wird zwar vom Gehalte in Abzug gebracht, die Einschätzung dieses Ertrages ist aber sehr gering eingerechnet, kaum nennenswert, u. zw. so, daß die meisten beinahe den vollen Gehalt bekommen. Daß es den Geistlichen nicht schlecht gehen kann, wollen wir unsere nächste Umgebung als Beispiel nehmen. Der Südbahn von der Weinbauschule gehört zum Teil dem Bischof, dem Dompfarrer, dann kommen die Admonter, hierauf schließt sich wieder ein Besitz des Bischofs an, bei Gams der Dompfarrer, hierauf die Schulschwester, anschließend der Pfarrer von Gams und ober der Pfarrkirche wieder der Pfarrer von Gams und der Dompfarrer von Marburg. Die schönsten Lagen in Tresteritz am Südbahne gehören dem Domherrn von Gurk. Die ganzen Felder und Wiesen der Urbanigasse gegen Gams gehören dem Dompfarrer und den Admontern. Die konfurierten Herren haben überall so viel Besitzungen, daß sie sogar Felder usw. um teures Geld verpachten und nicht etwa aus christlicher Nächstenliebe Armen überlassen. Das schönste von alledem ist aber, daß diese Herren von Gemeindesteuern frei sind! Aber bei Wahlen sind sie die ersten! Paßt der Köchin der Sparherd nicht, flugs muß er anders gemacht werden. Nächstes Jahr sieht die Köchin in der Nachbarspfarre eine neue Art von Sparherd, auf Pfarrkosten wird ein neuer gemacht. Dieser paßt wieder nicht, ist etwas zu klein — Pfarrgemeinde mache! Nachdem aber Kirchenkonfurrenzanschlußmänner und Kirchenpropste, gewöhnlich die „geeigneten“, gewählt werden, ist der Wunsch der Pfarrersköchin für sie Befehl. Da

der Antrag, betreffend die Erhöhung des Einkommens der Klerisei, im Abgeordnetenhaus mit sehr großer Mehrheit angenommen wurde, so begnügen sich die Geistlichen nicht mit 11 Millionen — so hoch ist eben die Erhöhung beantragt — sondern verlangen noch mehr; sie wollen noch größeren Grundgehalt und noch mehr Dienstalterszulagen. Staat und Gemeinde müssen eben zahlen, denn bei den Geistlichen und der Kirche haben sie kein Wort mitzureden!

Vertrauensmännerversammlung. Vorgestern nachmittags sollte entsprechend einem früher gefassten Beschlusse die letzte Versammlung der Vertrauensmänner aus Marburg und den zum Wahlbezirk gehörenden Städten und Märkten stattfinden. Es kam jedoch nur zur Eröffnung, welcher der Schluß der Versammlung auf dem Fuße folgte. Von den auswärtigen Städten und Märkten war nämlich nur Mahrenberg (durch die Herren Bürgermeister Langer und Schöber) vertreten; die Vertreter sämtlicher übrigen Wahlorte hielten sich ferne und verständigten von ihrer Haltung den Einberufer teils schriftlich, teils drahtlich. Darunter war auch eine Drahtung, welche gegen die Abhaltung der Versammlung protestierte. Auch die Marburger Vertreter waren in geringerer Anzahl erschienen. Unter diesen Umständen beantragte Herr Dr. Malli sofort nach der Eröffnung der Rumpfversammlung, sie sei, da sie vollständig zwecklos ist, wieder zu schließen. Herr Dr. Heinz Lorber gab eine ähnliche Erklärung ab, u. zw. namens der abwesenden Marburger und auswärtigen Vertreter der Kandidatur Wastians. Da sich die Anwesenden bei der Abstimmung ebenfalls einmütig in diesem Sinne äußerten, schloß Bürgermeister Herr Dr. Schmiderer nach einer Versammlungsdauer von etwa 10 Minuten die Versammlung. Bemerkenswert sei noch, daß die Landesauschüsse, die der vorletzten Versammlung beizuhören, diesmal ebenfalls nicht erschienen und ihr Fernbleiben schriftlich bekannt gaben.

Promenadenkonzert. Morgen Mittwoch findet im Stadtpark mit Beginn um halb 7 Uhr ein Promenadenkonzert mit folgendem Programm statt. 1. Grazer Bummel-Marsch von Stulp. 2. „Einzug der Gäste“ aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner. 3. Etudiantino-Walzer von Waldteufel. 4. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Strauß. 5. „Martha“, Polka Mazur von Friedrich. 6. „Echt wienerisch“ von C. M. Ziehrer. 7. Nechlebil-Marsch von Lehár.

Landwirtschaftlicher Vortrag im Südmarchhofe. Am 12. d. M. (Pfungstmontag) hält der Landes-Obst- und Weinbaudirektor, Herr N. Stiegler, im Südmarchhofe zu St. Egidii, W.-B., einen Vortrag über Sommerbehandlung der Rebe, Grünveredlung. Beginn 4 1/2 Uhr nachmittags.

Eine Bitte. Ein ehemaliger Dienstmann namens Josef Werk, jetzt wohnhaft Reiserstraße 3, Erdgeschoss, ist schon seit drei Jahren auf einem Auge vollständig erblindet und seit geraumer Zeit droht auch das zweite Auge, mit dem er nur mehr sehr kümmerlich sieht, zu erblinden. Da der arme alte Dienstmann durch dieses Unglück in arge Not geraten ist und sich gar nichts mehr verdienen kann, werden warmfühlende Menschen gebeten, durch milde Gaben dem Manne zu helfen. Spenden werden auch von der Verwaltung der „Marburger Zeitung“ entgegengenommen und ausgewiesen.

Das Konzert Koff und Jessen, das am 3. d. stattfand, lockte trotz des heißen und schönen Tages ein außerordentlich zahlreiches Publikum in den großen Kasinoaal, welches mit seinem Beifall und Danke für das Gebotene nicht kargte. Der stürmische Beifall veranlaßte die Sänger wiederholt zu Zugaben. Ganz wunderbar kamen die Lieder von F. Brahms „Feldinsamkeit“ und „Sonntag“, dann von F. Schubert „An die Musik“, entzückend Josef das „Wiegenlied“ und mit großer Charakterisierungsfähigkeit d. Karl Löwewesens Tonschöpfungen „Goldschmieds Tochterlein“, „Die wandelnde Glocke“ und „Sinkende Lämmer“ zur Geltung. Außer diesen Liedern brachte der Sänger noch solche von Berow, Wintermiz und Schütt zum Vortrage. Unser Koff, dessen heller, metallischer und einschmeichelnder Tenor wieder in allen Lagen wunderbar klang, stellte sich mit Liedern von Liszt, Scholz, Mascagni, Steiner, Wintermiz, Zumppe, Klose und Verdi ein, von welchen Liszts „O lieb, so lang du lieben kannst“, Zumpes „Ich muß zu dir“, Kloses „Rheinfreuden“ und Wintermiz' „Mahnung“ wohl am besten gefielen. Mit Verdis Arie aus Rigoletto „Ach wie so trügerisch“ schoß der Sänger den Vogel ab. Ein recht wirksames

Duett aus Donizettis Oper „Belisar“ „Als man dich einst gefangen“ bildete den würdigen Beschluß dieses prächtigen Viederabendes, an dem sich auch Herr Musiklehrer Wilhelm Köhler als vorzüglicher Begleiter am Klaviere ein schönes Verdienst erwarb.

Die Mördergrube und die „giftigen Schlangen“. Der „Slov. Gosp.“ nahm vor einigen Tagen „Stellung“ zu den beiden letzten Morden im Unterlande — natürlich in seiner Weise. Er schreibt einleitend: „Die letzten Jahre vergeht fast nicht ein Vierteljahr, in welchem man nicht von irgendeinem Mord in Untersteiermark lesen würde und dies muß einen jeden windischen Bauer mit Trauer und Sorge für die Zukunft erfüllen.“ Der „Gospodar“ gibt also nunmehr in der Tat den Bestand einer windischen Mördergrube zu, trotzdem er sich im Vereine mit den anderen windischen Heßblättern und verschiedenen windischen Abgeordneten über unseren, vor einigen Jahren geschriebenen, dieselbe Mördergrube betreffenden Aufsatz, der nur Tatsachen verzeichnete, wie ein Rasender geberdete. Daß der „Gospodar“ ein klein wenig der Wahrheit ihr Recht läßt, ist schon sehr viel, ist geradezu ein Wunder bei jenem Blatte. Natürlich kann man vom „Gosp.“ nicht verlangen, daß er in Bezug auf Wahrheitsliebe weiter ginge, als ihm dies vom windisch-kerikalen Standpunkte aus rätlich erscheint. Sein notgedrungenes Geständnis verunreinigt er sofort durch Aufgüsse aus Kübeln voller Lüge und Hezerei. Die Schuld an der erschreckend hohen Anzahl von windischen Morden findet der „Gospodar“ darin, daß die windisch-kerikalen — Konsumvereine (!) nicht lebensfähig sind. Dies werde bewirkt durch die deutschen Kaufleute, „die wie giftige Schlangen ihre Köpfe haben“, den kerikalen Konsumvereinen „die böse Kommiss“, „betrügerische Firmen empfahlen“ etc. Andererseits haben sie (die deutschen Kaufleute, „die giftigen Schlangen“) „jede Kleinigkeit (!), welche durch Unachtsamkeit (!) oder Unkenntnis (!) verschuldet wurde, den Behörden angezeigt, so daß die Führer sich immer in strafgerichtlicher Untersuchung und in gerichtlichen Strafen befanden. So gelang es ihnen (den giftigen deutschen Schlangen!), alle (windisch-kerikalen) Konsumvereine zu vernichten“. Damit ist also bewiesen, was zu beweisen war. Die deutschen Kaufleute sind daran schuld, daß Führer und Leiter der windisch-kerikalen Konsumvereine wie die Raben gestohlen und die armen Bauern betrogen und ausgeraubt haben. Der „Gospodar“ nennt das „Kleinigkeiten“. Es entsteht die Frage: Wieviel muß ein windisch-kerikaler Konsumvereinsleiter stehlen, bis es dem „Gospodar“ nicht mehr als eine „Kleinigkeit“ vorkommt? Der „Gosp.“ sähe es am liebsten, wenn die Diebereien und Betrügereien, welche an den armen Bauern verübt wurden, vertuscht würden, daß sie niemals aufkämen und diese Verbrecher ruhig und gefahrlos die Bauern noch weiter ausrauben und betrügen könnten. Eine saubere Moral! Dann aber kommt wieder ein Geständnis. „Gospodar“ schreibt: „Unsere Bauern beratschlagen nicht mehr, wie sie ihre Stellung verbessern könnten“ (das haben die unter dem kerikalen Joche stehenden windischen Bauern überhaupt noch nie getan, da sie davon immer durch die kerikalen Volksverderber, welche das Volk dumm und gefügig erhalten wollen, bis heute noch daran verhindert werden!), „sondern sie streiten sich wegen des lieben Deutsch und wegen der windischen Geistlichkeit“. Also streiten sich die Bauern wirklich schon „wegen des Deutsch“ und wegen der Geistlichkeit? Aber das wäre ja die Konstatierung einer erfreulichen Tatsache, deren Vorhandensein der „Gospodar“ mit den sonstigen Pervakablättern immer ableugnete! Steht also das windische Volk nicht mehr wie eine einzige willenslose Herde hinter den pervakischen Häuptlingen, die sich dieses Umstandes immer rühmten?! Der windische Bauer beginnt also doch schon aufzuwachen, beginnt einzusehen, daß die chinesische Mauer, welche die windische Agitationsklerisei gegen die deutsche Kultur errichtet, sowie der ihm gepredigte Haß gegen die deutsche Bevölkerung nur ihm selber zum Schaden gereicht! Viel Dank, unvorsichtiger „Gospodar“, für dieses — Geständnis! Aber es wird noch verstärkt durch die noch unvorsichtigeren Behauptung des „Gospodar“, daß, seitdem der „Stajerc“ erscheint, „in unseren (!) Ländern, Dörfern, ja fast in jedem Dorfe dieser Streit wütet“, die blinden Bauern folgen ihm (dem „Stajerc“) und der Streit hört nicht auf!“ Es wird also immer heller im windischen Volke? Nun, dann dürfte es

ja bald dazu kommen, daß der heuchlerische Schlußruf des „Gospodar“ in Erfüllung gehen wird: „Armes, braves windisches Volk, erkenne endlich einmal deine Feinde und treibe sie fort!“ Ja, lange genug hat es gedauert, bis das windische Volk seine Feinde erkennen lernte — der „Stajerc“ wird schon dafür sorgen, daß diese Erkenntnis beschleunigt wird. Dann werden auch die Verbrecherzahlen sinken, die eine Folge der nationalen, durch die Hezer betriebenen Volksverrohung sind!

Die Täter des im Glocknerhause auf der Pasterze verübten Einbruchdiebstahles wurden bereits von der Gendarmerie ausgeforscht und festgenommen. Ein Handwerksbursche war auf seiner Wanderung im Mölltale mit drei Männern zusammengetroffen, die ihm 200 Zigarren schenkten und ihm verrieten, daß dieselben von einem Diebstahle im Glocknerhause herrührten. Der Handwerksbursche erstattete hievon sofort die Anzeige bei der Gendarmerie in Spittal a. d. Drau. Diese forschten nun sofort nach den Dieben und trafen sie bei Möllbrücken auf einem Wiesenrande schlafend an. Die drei Einbrecher wurden festgenommen und dem Landesgerichte eingeliefert. Man fand bei ihnen 300 Zigarren, 41 Zigaretten, 46 R. 20 S. Bargeld und eine vom gestohlenen Gelde gekaufte Uhr im Werte von 5 R. Die Einbrecher sind zwei kroatische Bäckergehilfen, namens Stefan Krastinec und Martin Knafelc, sowie der kroatische Tagelöhner Paul Kovcic. Die Verübung des Diebstahles haben sie bereits eingestanden. Also zwei Krainer und ein Kroat, ein sauberes Kleeblattl aus dem gelobten Lande unserer Pervaken. Gewiß werden die Kleeblattln am Domplatz sagen, dies sind die Früchte des „Stajerc“, trotzdem in diesen zwei Ländchen der „Stajerc“ wenig verbreitet ist. Dies sind die Folgen des Lesens kerikalischer Blätter und des sogenannten „Schnaps-Stajerc“, welcher als Gegenblatt des Bettauer „Stajerc“ in Krain erscheint. Auch dürften diese zwei Ländchen von den Kerikalen schon so ausgejogen und ausgezogen sein, daß es nichts mehr dort zum Stehlen gibt, darum müssen jetzt deutsche Nachbarländer herhalten.

Vorschläge für die gedrückten Pervaken. Man schreibt uns: Die Pervaken sind wegen der letzten großen japanischen Siege, insbesondere wegen der totalen Vernichtung der russischen Kriegsflotte, ganz außer Rand und Band geraten. Wie viele prahlerische Worte wurden beim Ausbruche des Krieges in den Citalnicas, bralno drustvos und in „unserem“ Narodni dom gesprochen, gleichsam, als ob die Windischen selber im Kriege mit Japan lägen und als ob es schon eine ausgemachte Sache wäre, daß unsere windischen Maulhelden in eigener Person die Japaner schlagen werden. Umso größer ist nun in all diesen Orten der Jammer. Aus dem Narodni dom konnte man letzten Dienstag abends Trauergeheul, vermischt mit einigen kräftigen nationalen Schimpf- und Schmähworten, vernehmen. Freilich erscheint es auf den ersten Blick unbegreiflich, warum unsere Pervaken die Niederlagen des russischen Knutenstaates als ihre eigenen ansehen — die Windischen sind ja alle „katholisch“, besonders natürlich die fahrende Heßklerisei, während die Russen bekanntlich doch — Hezer, also Feinde der „katholischen Religion“ sind, die mit dem Papste und seinen Bischöfen gar oft schon nicht allzu glimpflich umgegangen sind und der katholischen Religionsausübung der „polnischen Brüder“ die denkbar größten Schwierigkeiten bereiten. Aber die gewissen „katholischen“ windischen Hochwürdigsten sind trotz ihres „Österreichertumes“ (welches sie nur dann zur Schau tragen, wenn es sich um eine Vernaderung des österreichischen Stammvolkes, der Deutschen, handelt) im Bunde mit den weltlichen windischen Hezern immer die ärgsten Russenfeuchler gewesen. Die russischen Niederlagen treffen nun unsere Pervaken so, als ob es eigene wären. Freilich, der rollende Rubel wird nach den furchtbaren Niederlagen Rußlands, nach seinen ungeheueren Verlusten an Gut und Geld — Menschenleben kommen in Rußland nicht in Betracht! — bei unseren Südslaven bedeutend spärlicher freifen und das erklärt vieles! Aber nun zu einigen Vorschlägen, wie unsere Pervaken dem geschlagenen Väterchen der Knuten und der Magajtas helfen könnten. Unsere windischen Maulhelden sollen zur Tat schreiten und folgende, auf die Errichtung einer neuen, von den Windischen gekauften Armada abzielenden Vorschläge beherzigen. Errichtung einer Schiffswerfte an der Drau. Die Wannen unseres Bades könnten als Panzerschiffe verwendet werden — unsere Spengler sind gerne bereit, gegen Barzahlung weitere zu liefern.

Die Pobercher Überfuhr liefert erstklassige Linienfahrer; die Schinaken von den 3 Teichen müßte der Stadtverschönerungsverein schon aus dem Grunde unentgeltlich abtreten und zu Kreuzern umgestalten lassen, weil die perwakischen Häuptlinge bekanntlich die größten Beiträge für den Stadtverschönerungsverein hergeben und weil sie außerdem durch die Devastierung von Schiller-Eichen, Ruhebänken zc. dem Vereine viel Erhaltungsarbeit abnehmen. Bei Straßhüll und Felber könnten Floßschiffe gekapert werden, wenn sie freiwillig nicht hergegeben werden; diese neue Schiffstypen „Slovenia“ könnte man gegen die erstaunten und verblüfften Japaner mit Erfolg anwenden. Als besonders wertvolle Schiffe wären auch die „Scheiten“ anzusehen, die an den „Werften“ bei Drauburg erbaut werden und die sich auch als Transportschiffe gut verwenden ließen. Den „Dampf“ müßten die Perwakten beistellen. Wenn sie nächstlicherweile den Narodni dom verlassen, haben sie ohnehin immer einen sehr gehörigen „Dampf“. Als Besatzung könnte das gesamte Perwakentum sich einschiffen, vor allem die „Jünglinge“ und „Jungfrauen“ der deviska und mladenska drustvo Untersteiermarks und zwar mit ihren Fahnen und schwarzen Offizieren. Das wäre ein Trennungsschmerz bei uns allen! Da, wie die Erfahrung zeigt, die Heiligenbilder im russisch-japanischen Kriege viel nützten, könnte die windische Cyrill- und Method-Druckerei auf einen solchen Transportdampfer aufgeladen werden, damit man unterwegs neue Heiligenbilder herstellen kann. Daß die Japaner schmählich besiegt würden, steht außer allem Zweifel, besonders wenn die windische Armada von den windische Admiralen Ploj, Kobitsch, Zizkar, Pipusch, Rosina usw., sowie von den Machern des „Gospodar“ und der „Südt. B.“ „angeführt“ würde. Die Perwaktenflotte und Besatzung wäre imstande, ganz Japan zu erobern und dort ein wirkliches Königreich Slovenien zu errichten. O, wenn sie doch nur dort blieben! Wie schön, wie angenehm und ruhig wäre es dann in Untersteier!

Die Wählerliste liegt auf! Der Stadtrat Marburg bringt zur Kenntnis (wir verweisen auf den Ankündigungsteil unseres Blattes), daß die Reichsratswählerliste der Stadt Marburg seit Montag, den 5. d. aufliegt. Reklamationen wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten können innerhalb 8 Tagen vom Tage der Auflegung der Wählerliste an bei dem Herrn Bürgermeister eingebracht werden. Jede Reklamation ist mit den Beweismitteln für die darin aufgestellten Behauptungen zu versehen, falls letztere nicht auf Notorität beruhen. — Wir machen die Herren Wähler auf das obige, besonders auf ihr etwaiges Reklamationsrecht aufmerksam. Überzeuge sich jeder Wähler, ob er eingetragen ist.

Der allgemeine deutsche Wahlausschuß, der nach der Hauptversammlung des deutschen Vereines gegründet wurde, um die Wahl des Herrn Heinrich Wastian zu fördern und durchzuführen, ersucht uns mitzuteilen, daß er in der letzten Zeit seine Werbearbeit eifrig fortgesetzt und aus allen Ständen, Kreisen und Berufsgruppen zahlreiche neue Mitglieder und Anhänger gewonnen hat. Auch ist der allgemeine deutsche Wahlausschuß bereits mit den zum Wahlbezirk gehörenden Städten und Märkten in Verbindung getreten, wodurch die auf die Wahl des Herrn Wastian abzielende Aktion einheitlich gestaltet wird. Die Werbetätigkeit dauert an.

Von der freiwilligen Feuerwehr. Wie bereits gemeldet wurde, ist zum Gewölbebrand bei Herrn Jakob Prebil unsere Wehr unter dem Kommando des Hauptmannes Herrn Josef Ratzel mit Schnelligkeit erschienen und hat den Brand trotz großer Gefahren für die Steiger infolge der Rauchentwicklung in Kürze gedämpft, so daß ein größerer Schaden verhütet wurde. Das zielbewußte energische Einschreiten unserer wackeren freiwilligen Feuerwehr erkannte auch die interessierende Brandschaden-Versicherungsgesellschaft Assicurazioni Generali in Triest, welche dem Kommando unter Ausdruck der Anerkennung durch ihren hiesigen Vertreter Herrn Alois Lorber eine Ehrengabe von 100 Kronen zukommen ließ. Daß durch solche Anerkennungen der Mut der Mitglieder für ihre Aufopferung gesteigert wird, ist gewiß und nachahmenswert. Der geehrten Gesellschaft und dem Herrn Vertreter Lorber wird für seine Bemühung hiemit der gebührende Dank ausgesprochen.

Ein Bäckerstreit in Marburg? Heute nachmittags versammelten sich die Bäckergehilfen Marburgs in der Gambinushalle, um über Lohn- und Arbeitsfragen, bezw. über einen etwaigen Ausstand der Marburger Bäckereiarbeiter zu beraten. Die Meister wurden eingeladen, am späten Nachmittage die von den Gehilfen aufgestellten Forderungen zu unterzeichnen, widrigenfalls bereits heute Nacht die Arbeit in den Backstuben eingestellt werden soll. Wie wir vernehmen, sind die Meister nicht geneigt, diese Forderungen zu unterzeichnen. Um halb 6 Uhr nachmittags dauern die Verhandlungen noch fort. Hoffentlich gelingt es, einen beide Teile befriedigenden Ausgleich zu finden, damit die Stadt Marburg nicht vor die immerhin unangenehme Tatsache gestellt werde, frühmorgens „brotlos“ zu sein.

Wie „Hochwürden“ schamlos lügen, das zeigt wieder die letzte Nummer der windisch-kerikalischen „Südt. B.“. Da schreibt dieses Ehrenblatt z. B. über das Schulvereinsfest in St. Egid, daß es „jämmerlich durchgefallen“ sei und „im ganzen nicht einmal hundert Personen erschienen waren“ und davon seien „die Hälfte — Diensthofen und Kinder gewesen“. „Man muß nur“, schreibt der heuchlerische Lügenpaffe weiter, „den armen Wirt im Südmarchhofe bedauern, der alles großartig vorbereitet hat, aber nicht anbringen konnte, da die meisten Ausflügler sich ihr Essen mitgebracht haben“. Der hochwürdige windische Lügenmaß hatte da wohl den Marburger Narodni dom im Auge, bei dem es tatsächlich so zugeht, wie es der übergeschnappte windische „Hochwürdige“ gerne dem glänzend verlaufenen Schulvereinsfeste von Egid andichten will. Es ist ja klar, daß das notorische windische Lügenblatt nur deshalb über den diesmal geradezu glänzend gewesenen Besuch (wie wir bereits mitteilten, wurden 418 Eintrittskarten verkauft, wobei abzurechnen sind Kinder und ärmere Bauern, die freien Eintritt hatten) so plump und dumm lügt, weil er sich über derartige deutsche Massenzüge nach St. Egid gewaltig ärgert. Wenn das hochwürdigewindische Lügenmaul auf das im Südmarchhofe „übrig gebliebene“ Essen angewiesen wäre — er hätte wahrhaftig verhungern müssen, denn nach 5 Uhr nachmittags war nichts mehr zu bekommen — eine Folge des unerwartet überaus zahlreichen Besuches. Daß das Essen von den „Gästen“ mitgebracht wird, das ist nur der Wirt vom Narodni dom gewohnt. Der „hochwürdige“ windische Preßbandit schrieb auch unter der Spitzmarke „Deutsche Frechheiten in Domschale“ einen „Bericht“ über die dortigen blutigen Vorfälle, bei welchen bekanntlich ein deutscher Gesangsverein, der in einem abgeschlossenen (!) Privatgarten seiner Andreas Hofer-Fahne eine Ehrung bereitere, von windischen Verbrechern mit Steinen und Revolvern überfallen wurden, so daß Frauen, Kinder und Gendarmen Verletzungen davon trugen. Es ist so ziemlich das Höchste, was der hochwürdige Preßbandit in dieser Angelegenheit lügt. Aus den überfallenen Deutschen macht er — Angreifer, aus den windischen Verbrechern aber Angegriffene. Herr Napotnik, Bischof von Marburg, was sagen Sie zu einem solchen lügnischen „Hochwürdigem“? Ein solcher Lump nennt sich „katholischer Geistlicher“. Nun, die stets wachsenden Los von Rom-Ziffern in Marburg sprechen auch eine Sprache...

Aus dem Gerichtssaale.

Marburger Konkurse. Vor dem Erkenntnisgerichte wurden wieder mehrere Kridafälle verhandelt. Der eine betraf den in St. Paul bei Pragwald geborenen, verheirateten Ernst Hifler, gewesenen Kaufmann in Marburg. Hifler, früher Gemischtwarenhändler in Poberich bei Marburg, betrieb seit dem Februar 1904 ein gleiches Geschäft in Marburg, das jedoch vom Anfange an schlecht ging und über welches am 28. Februar d. J. über eigenes Ansuchen des Hifler der Konkurs verhängt wurde. Die Passiven betragen mehr als 26.000 K., denen ein Aktivvermögen von beiläufig 8000 K. gegenübersteht. Als Ursache des Geschäftsniederganges bezeichnet Hifler die große Konkurrenz. Die Anklage beschuldigt ihn, er habe noch zur Zeit, als er sich seiner Passivität bereits bewußt war, Bestellungen gemacht und Zahlungen geleistet. Das Urteil gegen Hifler lautet auf 3 Wochen strengen Arrest. — Der in Jammersdorf geborene verheiratete hiesige Bäckermeister August Zinky ist ebenfalls der Krida beschuldigt. Er betrieb schon mehrere Jahre in Marburg eine Bäckerei, mit welcher ein Mehl- und Salzverschleiß verbunden war. Das Geschäft ging in der letzten Zeit derart schlecht, daß Zinky selber die Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen beantragte. Als Ursache des Geschäftsniederganges bezeichnete Zinky den schlechten Geschäftsgang überhaupt sowie seine Krankheit, die vom Monate März bis Oktober 1904 dauerte. Die Anklage erklärt diese Verantwortung als nicht genügend zur Aufklärung des Abganges von 9000 K. und beschuldigt ihn, im Zustande der Passivität neue Schulden gemacht und Zahlungen geleistet zu haben. Die Passiven betragen mehr als 12.000 K., die Aktiven etwas über 3000 K. Das Urteil lautet auf 10 Tage strengen Arrest.

Foulard-Seide

v. 60 fr. bis fl. 3-70 p. Mt. für Wägen und Roben. Franko und schon bezollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

(Keil's Strohputz) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrophüten. Keil's blauer, schwarzer, roter und grüner Strohputz ist in der Drogerie Max Wolfram erhältlich.

Keine Stuhlverstopfung mehr. Dem echt Nürnberger Lebkuchenfabrikanten H. Fuß in Wien, 18. Bezirk, Ladenburggasse 26, ist es gelungen, einen außerordentlich schmackhaften Kuchen herzustellen, durch dessen Genuß an Stuhlverstopfung Leidende, ob Kinder oder Erwachsene von ihrem Uebel schmerzlos und sicher befreit werden. Die Wirkung wird nicht wie durch Purgiermittel auf gewalttätige Weise, sondern auf natürlich mechanischem Wege erzielt. Zu haben bei Wilhelm Wittlaczil, Marburg, Burgplatz 8.

28 Millionen Stück Doering's Seife mit der Cule sind bis Ende 1904 zum Versand gelangt. Keine andere Toilette-Seife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen. Dieser Verbrauch ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Fabrikats. — Man weise minderwertige Nachahmungen zurück und verlange nur Doering's Seife mit der Cule, welche zum Preise von 60 h per Stück überall zu haben ist.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER BUDAPEST. K. K. HOFLIEFERANT.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Ober- und Weinbauerschule in Marburg
von Montag, den 29. Mai bis einschließlich Sonntag, den 4. Juni 1905.

Tag	Luftdruck-Tagem. (0° red. Baromet.)	Temperatur n. Celsius								Windrichtung, Tagesmittel	Rel. Feuchtigkeit in Prozenten	Niederschläge mm	Bemerkungen
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum					
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden				
Montag	743.4	10.4	19.7	12.6	14.2	20.0	26.3	9.5	6.5	4	67		
Dienstag	741.2	11.8	20.1	14.0	15.3	20.3	27.2	11.1	7.6	2	64		
Mittwoch	738.9	12.1	22.1	14.2	16.1	23.4	29.5	10.6	8.0	1	68		
Donnerst.	739.0	14.3	24.0	15.2	17.8	24.1	30.0	11.5	8.0	0	69		
Freitag	39.7	15.7	25.2	17.6	19.5	25.2	31.1	12.8	10.1	2	66	0.2	nachm. Gewitter
Samstag	740.7	16.5	24.9	19.4	20.3	25.0	32.6	13.6	8.5	3	68		
Sonntag	740.1	17.7	26.5	18.4	20.9	27.1	33.0	15.4	12.7	1	71		

90 eigene Geschäfte.

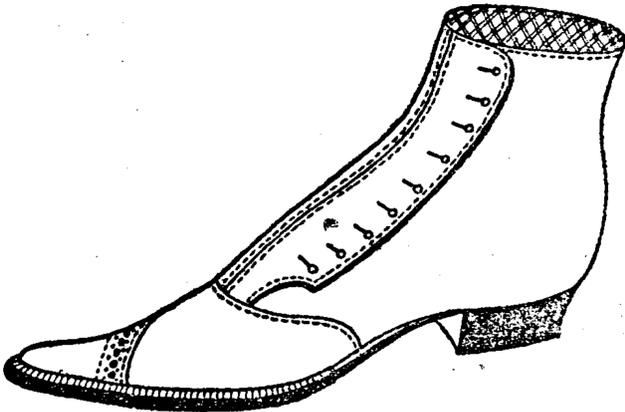
Herren-Bugstiefel
dauerhaft
fl. **2.90**

Herren-Schnürstiefel
stark
fl. **3.25**

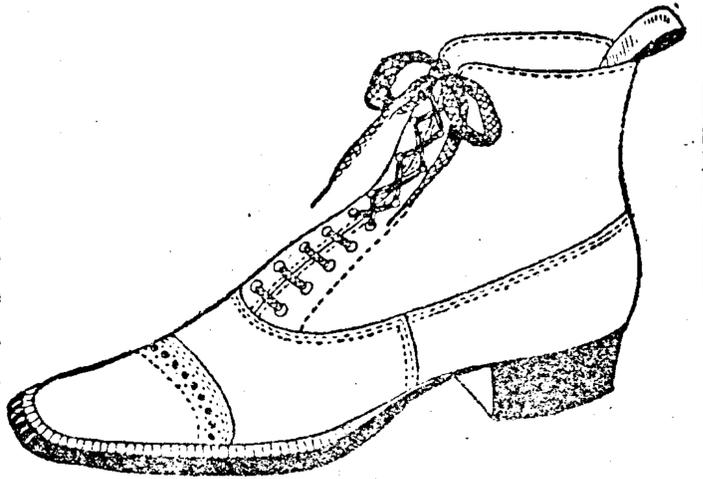
Herren-Schnürstiefel
aus Box
fl. **4.50**

Herren-Schnürstiefel
Chevreau Goodyear genäht
fl. **5.50**

Erprobt und bewährt



hat sich unser Prinzip, dem kaufenden Publikum unsere Fabrikate direkt ohne Zwischenhandel zuzuführen. Die stetige Zunahme unseres Kundenkreises ist der beste Beweis für die Vorteile unseres Systems und der unübertrefflichen Leistungsfähigkeit unserer Firma.



Alfred Fränkel Com.-Ges. vorm. Mödlinger Schuhfabrik

Vertreter für Marburg: **Marburg, Burggasse 10.** Jos. Burndorfer.

Damen-Bugstiefel
kräftig
fl. **2.60**

Damen-Schnürstiefel
aus braunem Leder
fl. **2.90**

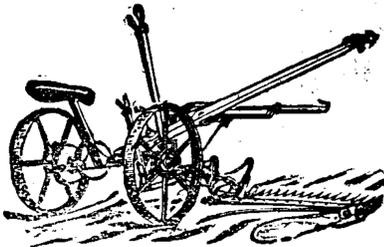
Damen-Knopfstiefel
schwarz
fl. **3.25**

Kinder-u. Mädchen-Schnürstiefel
aus kräftigem Leder von
fl. **1.-** aufw.

1500 Arbeiter und Beamte.

Mäh-Maschinen

für Gras, Klee und Getreide.



Heu-Wender
Heu-Rechen
für Pferdebetrieb.

Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen,

Eggen, Futterbereitungsmaschinen, Milchenträumungsmaschinen „Pumpseparator“ etc. fabrizieren und liefern als Spezialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, Konstruktion 1489

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

Wien, II/1, Taborstrasse 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Passende Firmungs-Geschenke!

Matthäus Detschko, Goldschmied, Marburg, Burggasse 7.

Verkauf von Juwelen, Gold- und Silber-Waren.

Neuarbeiten u. Reparaturen werden fachmännisch ausgeführt. 1617

Bekannt billigste Bezugsquelle. Postaufträge umgehend.

Häuschen,

mit Krämerei, Tabaktrafik, Brantweinschank, Gasthaus etc. nachweisbar guter Posten, wird zu kaufen gesucht. Zuschriften unter „5000“ an d. Verw. d. Bl. erbeten. 1888

Weinbau-Schafferstelle

bei einer großen Herrschaft in Südböhmen, absolvierter Weinbau-Schüler, vollkommen nüchtern, verheiratet, Kellererfahrungen, vollkommen gesund, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, erforderlich. Anfangsentschuldung 480 K, Wohnung, Holz, ein Joch Acker, freie Haltung von fünf Stück Hornvieh und Schweinstallungen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1886

Bedienerin

für leichte Arbeit wird aufgenommen. — Anfrage in der Verw. d. Bl. 1903

Unfehlbar!

verloren gehen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Pusteln, Blühchen, Gesichtsröte etc. durch tägliche Waschen mit **Bergmann's Carboll-Thoerschwefel-Seife** (Marke: 2 Bergmänner) v. Bergmann & Co., Telschen a/G. vorrätig à Stück 80 h bei **Drog. W. Wolfram in Marburg „Karl Wolf“**

Gegen bequeme **Teilzahlungen**

liefern wir

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. **Phonographen** von 20 Kr. aufwärts

Musik-Werke selbstspielende sowie Drehinstrumente mit austauschbaren Metallnoten von 18 Kronen an aufwärts.

Photog. Apparate nur Marken wie Goerz, Hüttig, Kodak etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

Zithern aller Arten. Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Gitarren etc. von 12 Kronen an.

Goerz Triäder Binocles, Operngläser, Feldstecher.

Bial & Freund in Wien XIII/1.

Illustr. Preisbuch No. 653 auf Verlangen gratis und frei.

Vertreter gesucht!



C. BROS
Marburg 3/4 Drau.

Seifen-Waschextrakt
WÄSCHER-LOB

Harte u. weiche **KALI-SEIFE**

SCHUTZ-MARKE.

Es gibt keine bessere, im Gebrauch billigere Seife, wie **BROS-SEIFE** mit der Gemse. Marburg, Hauptplatz Nr. 18.

Zu Firmungsgeschenken



Uhren
Gold- u. Silberwaren
in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei

VINZENZ SEILER
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Marburg

Herrengasse Nr. 19.

Reparaturen von Uhren, Gold- und Silbergegenständen werden genauest und streng solid ausgeführt. Auswahlendungen auf Wunsch werden prompt und solid effektiert.

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 größeren Zimmern, Küche, Keller u. sofort zu vermieten. Wielandgasse 14.

Ein gut erhaltenes

Kinderbett

wird zu kaufen gesucht. Langergasse 23, part. links. 1851

WOHNUNG

ein großes Zimmer, Küche, sonn- und gassenseitig. 1. Stock, Mitte der Stadt, an ruhige Partei zu vermieten. Färbergasse 3. 1789

Möbliertes 1445

Zimmer zu vermieten. — Josefsgasse 3.

Wohnungen,

im neugebauten Hause, Kärntnerstraße 102, 1. Stock und ebenerdig, ferner 2 Gewölbe, passend für Schuhmacher oder Schneider, sofort zu vermieten. 1844

Für ein 2jähriges, gesundes herziges

Mädchen

wird bei ordentlichen Leuten ein billiger Kostort gesucht, ev. wird dasselbe ganz abgegeben. Anfrage Göthestraße 2, 1. Stock. 1853

Klavier

gut stimmhaltig, sowie andere Möbel zu verkaufen. Bürgerstraße 4, 2. Stock. 1872

Schöne 3zimmerige

Wohnung

i. Küche und Zugehör in der Bismarckstraße 3, in schöner Lage, nahe dem Stadtpark ist bis 1. Juli zu vermieten. Anf. bei Baumeister Derwuschek, Marburg. 1871

Fahrräder

für Herren und Damen von K 50.— aufw. stets in großer Auswahl bei Alois Heu, Marburg Herrengasse 24.

Ekel

empfinden Sie auf alle Fälle bei Benützung einer offenen Abort-Anlage, wenn Ihnen der ganze bestialische Geruch ins Gesicht schlägt. Wissen Sie, wie viel Krankheitskeime sich in diesem bestialischen Geruch befinden? Wenn Sie sich vor diesem Herd von Krankheiten schützen wollen, dann schaffen Sie sich ein

Steingut-Trocken-Klosett ohne Wasserbespülung

an, welches alle obigen Uebel abstellt und auf jede Abort-Anlage anzubringen ist. Preis 30 Kronen, 1 Krone für Emballage und Kiste. Prospekte gratis und franko bei Max Bärwinkel in Rumburg in Böhmen. 3654

Spargel

in bester Qualität 1 Kilo von 1 Krone aufwärts, täglich frisch geschneitten, offeriert H. Kleinschuster, Marburg, Postgasse 8.

WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmer, einem Kloben, Küche samt Zubehör ist im Hause Herrengasse 17 zu vermieten. Anzufrag. Drogerie R. Wolf. 1792

Gasmotor

8 HP, gleich gut mit Benzin gehend, fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Derselbe kann im Betrieb gesehen werden. Anzufragen in der Motorenschlosserei Karl Sinkowitsch, Puffgasse 9. 1477

Schönes Gewölbe

mit kompl. Einrichtung für Spezereigeschäft sofort zu vermieten. Anzufragen bei Emil Martin, Kärntnerstraße 22.

2 Wohnungen

zu vermieten, Schwarzgasse 5, 1. Stock: 3 Zimmer, Küche, sonnseitig, geeignet für eine Partei mit Zimmerherrn und Nr. 6 mit 2 Zimmer, Küche im 1. Stock. Anzufrag. bei Joh. Grubitsch, Tegetthoffstraße 11.

In allen

kleineren und größeren Ortschaften ganz Österreichs werden tüchtige Agenten behufs Vertrieb eines allgemein gesuchten Export-Artikels gegen kleines Fixum und hoher Provision gesucht. Zuschriften zu richten an Alexander Klein, Budapest, Josefiring 16. 1610

Wohnung

mit 3 Zimmer, sonnseitig, im 1. Stock, besonders geeignet für eine Partei mit Zimmerherrn, da ein Zimmer vollständig abgefordert bleiben kann. Bismarckstraße 17, 1. St., Tür 5. 1867

Gut gehendes

Geschäft

am hiesigen Plage (auch für Spezerei geeignet), mit großem Kundenkreis zu verpachten. Anfrage an Verw. d. Bl. 1153

Zu verkaufen

sehr schöne Herren- u. Frauen-Frühjahrskleider, Bilder und Verschiedenes. Tegetthoffstraße 1, 2. Stock rechts. 1746

Verschiedene 1791

Möbel

zu verkaufen. Abt. Wv. d. Bl.

Fleißiges, reines

Mädchen

für Alles wird aufgenommen. Anfrage in Verw. d. Bl. 1842

Flechten-krankte

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Österreich gratis. Apotheker G. W. Rolke, Altona-Bahrenfeld (Elbe). 1641

Für ruheliebende Familie in einer Villa mit schönem schattigen Garten 3 Zimmer samt Zugehör zu vermieten. Abt. in d. Verw. d. Bl. 1781

Frische 200

Bruch-Eier

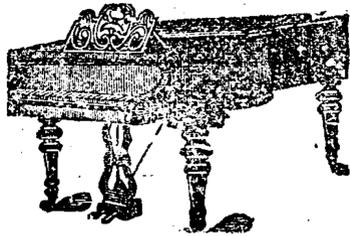
9 Stück 20 fr., bei

A. Himmler, Marburg, Blumengasse Nr. 18.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von

isabella Hoynigg

Klavier- u. Zither-Lehrerin Marburg, Hauptplatz 20, 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfelt, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Strang-Dachfalzziegel

aus der I. Premstätter Dachfalzziegel-Fabrik offeriert zu billigsten Preisen C. Plokel, Betonwarenfabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27. Telephon Nr. 39. 776

Schöne billige

Bauplätze

zu verkaufen. — Anzufragen Mozartstraße 72. 3819

Kantschkstempel Bordrud-Modelle, Siegelstöcke, u. c. billigt bei Karl Karner, Goldarbeiter und Graveur, Herrengasse 15, Marburg.

Nette Wohnung

2 Zimmer, Zugehör u. Garten jederzeit beziehbar, im Vereins-hause nächst der Villa Alwies, Mellingsberg. 1236

Zwei zweizimmerige

Wohnungen

samt allem Zugehör, 1. Stock, mit 1. Juni zu beziehen. Theatergasse 15. 1470

Zwei 1592

Herrschaftswagen

ein fast neuer Bohner-Aufschierwagen und ein eleganter Armbruster Phaeton werden billig verkauft. Anfrage Verw. d. Bl.

Kleinschusters Gärtnerel Gartengasse 17 in Marburg gibt alle 838

Gemüsepflanzen

aus besten Erfurten Samen billigst ab.

Schönste

Rosenstöcke

in althabwürdigsten und neuesten Gattungen.

Kostenlose Augenuntersuchung.

Bestimmung der genauen Gläser für Lesen, Klavierspielen, Arbeiten, für jede gewünschte Entfernung — ohne Preiserhöhung — für nur Prima homogenen Kristallgläser, die best. zur Erhaltung der Augen.

Zwicker für jede Nase sitzend, in Nickel fl. 1.30 bis 1.60, Double-Gold fl. 2.— bis 5.—, 14 kar. Gold fl. 8.— bis 12.—. Brillen, Patent, mit Bismarcksteg fl. 1.30. Reparaturen umgehend.

THEODOR FEHRENBACH, Marburg, Herrengasse 26. 30jähriges Geschäftsrenommee. 652

Die bestrenommierte

Regen- und Sonnenschirm-Erzeugung

J. Hobacher

14 Herrengasse Marburg (gegründet 1869) empfiehlt ihr 1033

reichhaltiges Lager der besten Neuheiten in Sonnen-Entoutcas, Mode- und Putzschirmen

eigener Erzeugung

vom einfachsten bis zum feinsten Genre. Größte Auswahl in Spitzenüberzügen. Nach eigener Wahl und Angabe werden Schirme innerhalb der kürzesten Zeit angefertigt. Überziehen und Reparieren der Schirme schnell und billig.

Auswärtige Kunden werden schnellstens bedient.

Gastwirtschaft „Schweizerhaus“

vormals Wolfzettel.

Neu eröffnet! Schönster Ausflugsort! Beste Naturweine. 1828

Marburg, Herreng. 32.

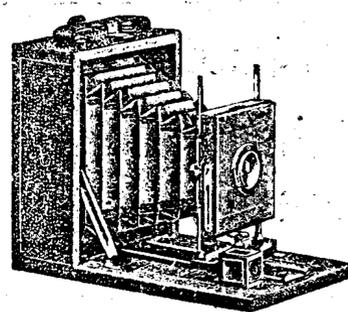
Original SINGER Nähmaschinen

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Man beachte die Fabrikmarke.

Klappkammer „Helmar“

für Platten 9x12 mit Lichtschirm und 3 Metallkassetten.



Modell I

Max Wolfram, Marburg a/D.

- Modell I 20 Kronen
- Modell II 26 „
- Modell III 30 „

Alle anderen billigen Apparate, enthält meine neue Preisliste, welche kostenlos zugeschickt wird

5 Kr. und mehr per Tag Verdienst

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Mitarbeiter beiderlei Geschlechts — Entfernung unbeschadet — zum Stricken zu Hause auf unserer neuen Schnellstrickmaschine 'Miramar'. Vorkenntnisse unnötig! Wir verkaufen die Arbeit, liefern Wolle und garantieren einen Reinerdienst von 1819

Kr. 5 pr. Duz. Strümpfe.

Anschaffungspreis Kassa 100 fl. Netto. — Näheres im Prospekte der Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thomas H. Whittick & Co.

Triefst, Via Campanile 11.

Empfehle mein vorzügliches

Reininghauser Märzen-Bier

welches in Flaschen gefüllt und jedes Quantum kostenlos ins Haus gestellt wird.

Franz Tschutschek, 1. steiermärkische Delikatessenhandlung, Herrengasse Nr. 5 — Rathausplatz Nr. 8.

Kundmachung.

Nach Vorschrift des § 25 der Reichsratswahlordnung vom 2. April 1873, R. G. Bl. Nr. 41, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Wählerliste der Gemeinde Stadt Marburg für die bevorstehende Wahl des Reichsrats-Abgeordneten zu jedermanns Einsicht vom 5. Juni 1905 an aufliegt.

Reklamationen wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten können innerhalb 8 Tagen, vom Tage der Aufführung dieser Kundmachung gerechnet, nach § 26 obigen Gesetzes bei dem Gefertigten angebracht werden. Die Reklamanten werden aufgefordert, jede Reklamation gemäß § 4 der Ministerial-Verordnung vom 23. September 1896, R. G. Bl. Nr. 170 mit den Beweismitteln für die darin aufgestellten Behauptungen zu versehen, falls letztere nicht auf Notorietät beruhen.

1898
Stadtrat Marburg, am 4. Juni 1905.

Der Bürgermeister: **Schmiderer.**

Geschäfts-Anzeige.

Wir beehren uns dem verehrlichen reisenden Publikum und Bewohnern von Marburg die ergebenste Mitteilung zu machen, daß wir das altbekannte

1895

Hotel zur

„alten Bierquelle“

gänzlich neu renoviert übernommen und **Mittwoch, den 7. Juni** neu eröffnen werden.

Für billige Fremdenzimmer, gute Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnen hochachtungsvoll
Leopold und Elise Reehberger.

Das Handelsgremium in Marburg

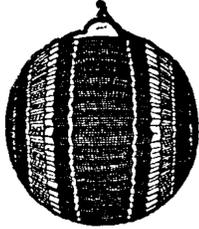
gibt den geehrten Mitgliedern bekannt, daß in der Generalversammlung vom 31. Mai 1905 der Beschluß gefaßt wurde,

daß die beiden Pfingstfeiertage
und der Fronleichnamstag

als Normtage zu gelten haben, und ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, sich diesem Beschlusse zu fügen.

1902
Marburg, am 5. Juni 1905.

Der Vorstand: **Alexander Starkel.**



Gartenleuchter
und
Papier-Illuminations-Laternen
billigt bei
Josef Martinz
Marburg.

Neugebaute 1892 VILLA

3 Wohnungen, Wirtschaftsgebäude, Pferde stall, Gemüsegarten, Brunnen im Hause, billig zu verkaufen. Hugo Wolfgasse 55, Kärntner vorstadt.

Zu kaufen gesucht
billiges **Pianino.** — Maria Heumeyer, Hauptplatz 1. 1845

Gutgehende Gemischtwarenhandlg.

ist billig zu verkaufen in Kartschowitz Nr. 127 bei Frau Juliana Friedl. 1894

Gras
auf der Wurzel hat abzugeben **Heinrich Mallner** in Auberger, Roßbach. 1786

Zu verkaufen
Stefaniewagen einfach und ein Tafelbett. Mariengasse 10, 3. Stock. 1887

Südseitige Wohnung
3 Zimmer, Veranda, Garten etc. zu vermieten. Volksgartenstraße 24. 1889

Wohnung
Zimmer und Küche, 1. Stock, vom 1. Juli zu vermieten. — Apothelegasse 3. 1900

Sommerwohnung.
Zimmer, Kabinet, Küche, zwei geschlossene Veranda. Leitersberg bei Frau Gahner. 1897

Zwei große schöne Papageien
werden billigt verkauft. Adresse in der Bern. d. Bl. 1896

Gasthausverpachtung.

Allois Rother in **Nadersburg** sucht für sein Gasthaus einen tüchtigen **Pächter**, welcher der slovenischen Sprache mächtig ist und dessen Frau eine gute Küche zu führen versteht, vom 1. September d. J. unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen. Anzufragen beim Besitzer Haus Nr. 8 in **Nadersburg.** 1891

Verloren

5 Schlüssel an einem Ring, Wielandgasse, Tegetthoffstraße. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben auf dem Polizeiamte abzugeben. 1906

Amsonst erhält jedermann, der **eine Realität** kaufen oder verkaufen will, den „Leibniz Anzeiger“ und Auskunft über alle darin angeführten Objekte durch das behördl. konz. Realitäts-Verkehrsbureau Frz. Sawlik Leibniz, Steiermark. 1890

K 12.000

sind Anfang Juli d. J. gegen pupillarische Sicherheit im Ganzen od. in Teilbeträgen zu vergeben. Anträge mit genauer Angabe der Verhältnisse unter **S. 12** an Johann Gaißer, Annoncen- und Zeitungs-Expedition, Marburg. 1893

Zur Firmung!

Silber-Uhren . . . von 3 fl. aufwärts
Gold-Damenuhr . . . von 9 fl. „
Gold-Herrenuhr . . . von 18 fl. „
Schaffhauser Omega Präzisions-Uhren

Anton Kiffmann, Herrengasse, Filiale Tegetthoffstrasse.

Billigste Einkaufsquelle!! 1905 Firmung 1905

Nickel-Uhren fl. 1.50 | Gold-Damenuhren fl. 8.50
Silber-Uhren fl. 2.80 | Gold-Herrenuhren fl. 17.50
Alle Marken der Präzisionsuhren lagernd.



Michael Ilger's Sohn
beedeter Sachverständiger.
Marburg, Postgasse 1.

Brillant- und Diamant-Verlobungs-Ringe

sowie 2885
Gold- und Silberwaren
in kolossaler Auswahl.

Uhren in Gold und Silber, Stahl und Nickel, von 1 fl. 50 kr. bis 150 fl.

Ehe-Ringe in allen Breiten und Schweren

Gegründet 1860.



Ein großes 1893 Zinshaus

mit großem Keller, großen Hof und Garten dabei, ist wegen vorgerücktem Alter des Besitzers zu verkaufen. Anzufragen in Pettau, Draugasse 4.

Gütsch möbliert. Zimmer

streng separiert, an einen oder zwei Herren mit oder ohne Verpflegung zu vergeben. Bürgerstraße 7, 1. St. rechts. 1907

Ältere selbständige Köchin 1708

die etwas im Häuslichen mit-hilft, fürs Land gesucht; dauernder Posten, Lohn 20 Kronen monatlich. **Therese Brum,** Heiligenstein bei Gills. 1901

**Zwei zahme 1904
Schwarzblatkl**
zu verkaufen. Brunndorf 81.

Erstklassige inländische Versicherungs-Gesellschaft mit modernsten Tarifen und Ein- richtungen hat die

Haupt-Vertretung für Marburg und Umgebung

unter den vorteilhaftesten Bedingungen neu zu vergeben. Reflektiert wird nur auf ehrenhafte, energische Persönlichkeit mit großem Bekanntheitskreis; eventuell würden Nichtfachleute eingehend instruiert werden.

Gesl. Offerte unter **N. N. 49187** an die Annoncen-Expedition **M. Dukas** Nachfolger, Wien, I.

